

UMSETZUNG SCHULBAU

SCHULERHALTERVERBAND
DER GEMEINDEN HITTISAU,
RIEFENBERG UND SIBRATSGFÄLL



amtliche Mitteilung | zugestellt durch Post.at

UMSETZUNG SCHULBAU

SCHULERHALTERVERBAND DER GEMEINDEN HITTISAU, RIEFENSBERG UND SIBRATSGFÄLL
erarbeitet im Sommer 2020

Ida Bals, Matthias Bär, Gerhard Beer, Martin Bereuter, Christiane Eberle, Wolfgang Heim,
Josef Maurer, Hanno Metzler, Ulrich Schmelzenbach, Sonja Schwarzhans, Peter Vogler.

Hittisau, im August 2020



GEMEINDE
SIBRATSGFÄLL

Üs're Schuala

Das Jahr 2015 war für uns ein ganz besonderes. Nach den Wahlen im Frühjahr durften wir die Verantwortung zur Lenkung der Geschicke in unseren Gemeinden übernehmen. Im Bewusstsein der besonderen Herausforderungen, beschäftigte und forderte uns der Umgang mit der bereits angedachten Sanierung und Erweiterung unserer Schulen mit den schon vorbereiteten Wettbewerbsideen in vielen Stunden sehr.

Es war uns als neue Bürgermeister der Trägergemeinden wichtig, die Notwendigkeit dieser bevorstehenden Investitionen zu verstehen. Die Klärung von baulichen und pädagogischen Notwendigkeiten war uns ein Anliegen. Dies mit dem klaren Fokus nach vorne. Wir wollten eine Begründung für den Sanierungsbedarf, klar definiert und verständlich. Der Einfluss eines pädagogischen Konzeptes war uns ebenso wichtig wie ein klar formuliertes Raumkonzept.

Nach einer Vielzahl von Sitzungen, erfolgter Bestandsaufnahmen, Diskussionen hier und dort, haben wir Arch. Dipl.-Ing. Gerhard Gruber beauftragt, als Koordinator alles Notwendige für einen bestmöglichen Wettbewerb vorzubereiten. Mit seiner Machbarkeitsstudie hatten wir eine perfekte Grundlage für alle weiteren Schritte zur Erreichung eines tollen, stimmigen Siegerprojektes für unseren ambitionierten Schulbau.

Uns war und ist es wichtig, eine Einrichtung zu schaffen, in der sich SchülerInnen und LehrerInnen wohl fühlen und entfalten können. In der sich die SchülerInnen zu Persönlichkeiten entwickeln können, die sich im Leben bewähren. Es sollen bestmögliche Räume entstehen, die es ermöglichen, unseren Kindern ein breit gefächertes Bildungsangebot zu bieten, welches die Vielfalt von Begabungen und Interessen abzudecken vermag.

Die neu zu gestaltende Umgebung soll bei SchülerInnen und LehrerInnen große Freude wecken, die wertvolle Zeit ihres Lebens dort zu verbringen. Eine zeitgemäße und langfristig zukunftsfähige Ausbildungsstätte und Bildungseinrichtung soll es werden.

Arch. Mag. Matthias Bär hat in einer besonderen Art und Weise mit seiner Idee beeindruckt und überzeugt. Es war und ist eine große Aufgabe, gemeinsam mit den künftigen Nutzern der Schule – SchülerInnen und LehrerInnen, einer Vielzahl an Fachplanern und den Mitgliedern unseres tollen Schulerhalterverbandsausschusses, diese Idee weiter zu entwickeln und einer Realisierung zuzuführen. Den Beschlussfassungen in den einzelnen Gemeindevertretungen sind sehr viele Diskussionen vorausgegangen.

Oft sehr kontrovers, aber immer fair. Und immer mit der klaren Anforderung, für „grünes Licht“ alle Fragen beantworten zu können. Die Mühen und die Arbeit unserer sehr intensiven Vorbereitung wurden am 10.12.2019 von allen drei Gemeindevertretungen der Verbandsgemeinden für gut befunden. Jeweils einstimmig wurde der Anstoß für die Umsetzung des Schulbauprojektes nach den Plänen des Wettbewerbssiegers Architekt Matthias Bär gegeben. Nunmehr stehen wir vor der Realisierung des fertig ausgearbeiteten, behördlich bewilligten Schulbauprojektes. Die notwendigen Vorbereitungen sind alle getroffen, die zu ersetzenden Gebäude bereits abgetragen, der Baustart in nächster Nähe. Wir freuen uns und sind auch stolz, den notwendigen langen Atem gehabt zu haben, um nun den Bau einer für uns sehr stimmigen, zukunftsfähigen und besten Bildungseinrichtung für die nächsten Generationen in unseren Gemeinden verantworten zu können.

Vielen Dank all jenen, die sich sehr intensiv und uneigennützig in diesem Prozess eingebracht haben. Gemeinsam können wir viel Verantwortung tragen, gemeinsam können wir einen großen Beitrag leisten für eine lebenswerte Zukunft unserer Kinder und unserer Gemeinden.

Eure Bürgermeister



Martin Bereuter



Ulrich Schmelzenbach



Gerhard Beer



Eine Campusschule mitten im Ortskern in Hittisau

Ortsbauliche Situation

Fortführung und Stärkung der dörflichen Morphologie



Architekt
Matthias Bär

Der ortsbauliche Kontext – vom Gasthaus Krone bis zum Feuerwehr- und Kulturhaus – ist geprägt von einer relativ homogenen offenen Bebauung aus mittelgroßen Gebäuden mit vorwiegend öffentlicher Funktion. Die freistehenden Solitäre formen einen differenzierten, fein gegliederten Freiraum. Die Art und Kohärenz der Bebauungsstruktur zeigen einen intakten Dorfkern mit hoher Qualität. Das bestehende Konglomerat der Schulen fällt hier einerseits aufgrund seiner Größe als auch der geschlossenen blockrandartigen Bebauung aus der Reihe. Das Potpourri an Fassadenstilen ist zudem nachteilig.

Erklärtes Ziel des neuen Projektes ist es, den bestehenden Schulkomplex in kleinmaßstäblichere Solitäre (Schulhäuser) aufzulösen und ortsbaulich und außenräumlich in den Dorfkern zu integrieren.



© CHRONIC PICTURES

Setzung und Außenraum

Maßstäblich und vielfältig

Bei der vorliegenden Bündelung von mehreren Schultypen bzw. dem entstehenden breiten Altersspektrum ist die Gruppierung und Zuordnung der SchülerInnen wichtig. Der vorliegende Entwurf folgt dem Konzept der „Campusschule“ mit kleinmaßstäblichen Einzelgebäuden und fein differenzierten Außenräumen. Aus dem bestehenden Schulkomplex wird der Hartl-Bau von 1991 (derzeit Mittelschule) erhalten – die restlichen Gebäudeteile werden abgetragen. Der freigestellte Bestand wird durch zwei maßstäbliche neue Häuser ergänzt.

Die entstehenden Gebäudekubaturen bilden mit den landschaftlichen Elementen (Bäume, Sitzelemente, Beläge) vielfältige, maßstäbliche und erkennbare Orte/Plätze.

So erhalten die verschiedenen Nutzergruppen ihre erforderlichen, den Gebäuden zugeordnete Bereiche ...

- eigene Eingänge und Adressen,
- separierte Pausenplätze,
- einen Sportplatz beim Rundweg nach dem Feuerwehr- und Kulturhaus und
- eine große Spielwiese beim betreuten Wohnen.

Die subtile räumliche Fassung durch die Gebäude sowie die resultierende feinmaßstäbliche Zonierung bilden die Grundlage für eine hohe Aufenthaltsqualität und eine ruhige, entspannte Atmosphäre.

Funktion und Raum

Potentiale nutzbar machen

Übergänge bewusst erleben

Sämtliche den Schultypen zuordenbare Funktionen sind dezentral, direkt den einzelnen Schulen/Häusern zugeordnet (Verwaltung, Nachmittagsbetreuung,...). Die Verbindung zwischen den einzelnen Häusern erfolgt entweder oberirdisch (offen) über den Platz oder auf kurzem Weg unmittelbar unter dem Platz (überdacht). Es wurde dabei bewusst darauf geachtet, dass die Treppenhäuser direkt und effizient an diese Verbindung anknüpfen, sowie einen Tageslichteinfall erzeugen. Trotz der dezentralen Organisation (Campusschule) werden dadurch die Potentiale/Redundanzen der räumlichen Nähe nutzbar. Die Gebäudeverknüpfung schafft bewusst erlebbare Übergänge und Wege über den Innen- und Außenraum zum Begreifen und Abgrenzen der unterschiedlichen Funktionen und Anforderungen (zum Beispiel: Unterricht und Mittagstisch).

Die zwischen den Gebäuden liegenden Außenräume bilden das kommunikative Zentrum der Anlage. So entstehen zwischen den Gebäuden in den unterschiedlichen Geschossen vielfältige Nachbarschaften und Blickbeziehungen. Dieser Freiraum kann als großes außenliegendes Atrium betrachtet werden. Alle Gebäude verfügen zudem über einfache, aber spannende Erschließungs- und Kommunikationszonen, die sich vor allem zu den gemeinschaftlichen Räumen (Lernlandschaften, Garderoben, Bibliothek, ...) sowie zu den Treppenhäusern aufweiten bzw. sich dem Außenraum/Tageslicht zuwenden. Die in den Gebäuden subtil variierenden Treppenhäuser bringen über ihre Treppenaugen eine vertikale Orientierung und Tageslicht.



© CHRONIC PICTURES

Die Auflösung des Bestandes befreit Potentiale zur Gliederung und Verortung der bestehenden und neuen Funktionen.

Dies ermöglicht...

- eine klare Gliederung und Trennbarkeit der rein schulischen von den außerschulischen Nutzungen (Vereine, GemeindebürgerInnen) durch die Situierung der Aula und Turnhallen in einem eigenen Haus
- eine natürliche und altersgerechte Gliederung sowie eine klare Zuordnung der SchülerInnen durch die Ausbildung der einzelnen Schulhäuser und
- eine klare intuitive Orientierbarkeit für die Nutzer.

Architektonische Ausformulierung und Materialität

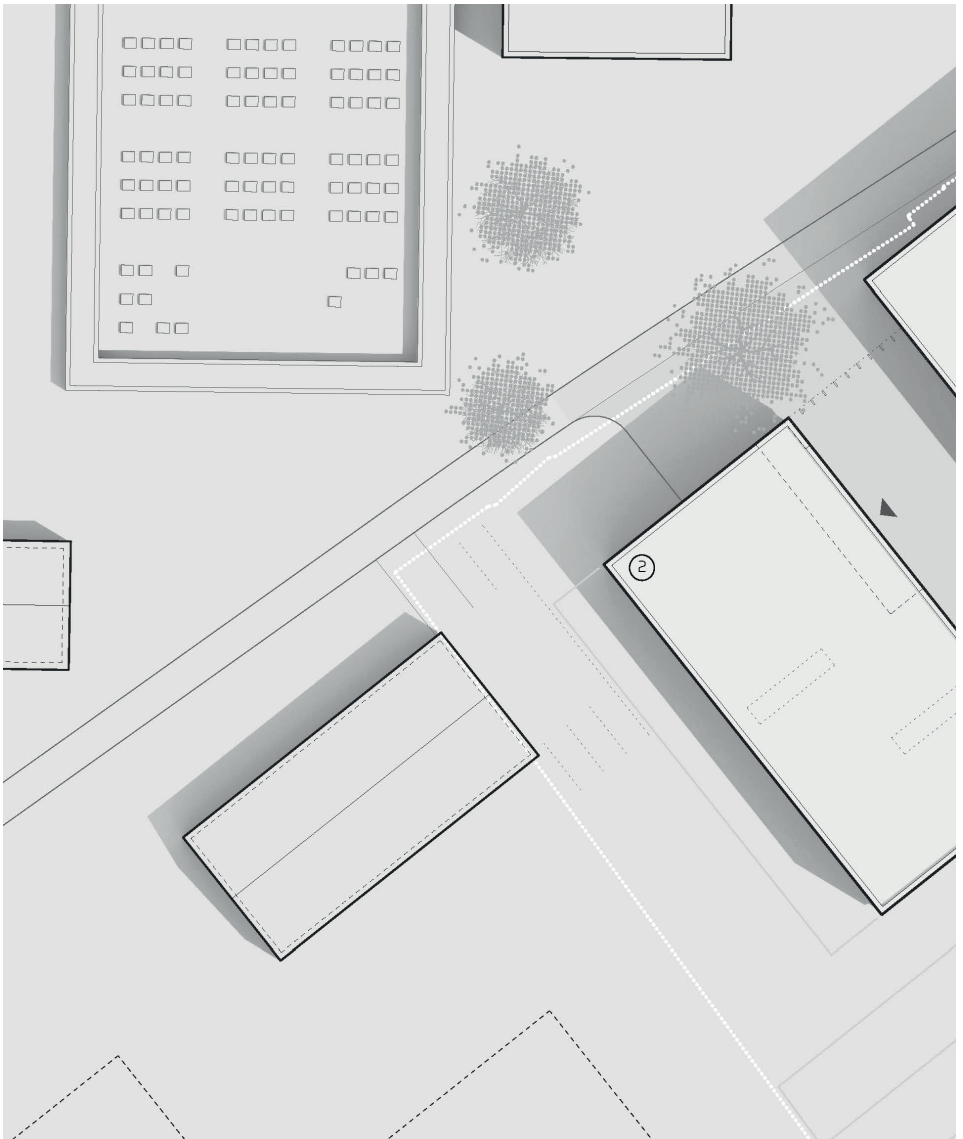
Feingliedrige Holzbauten

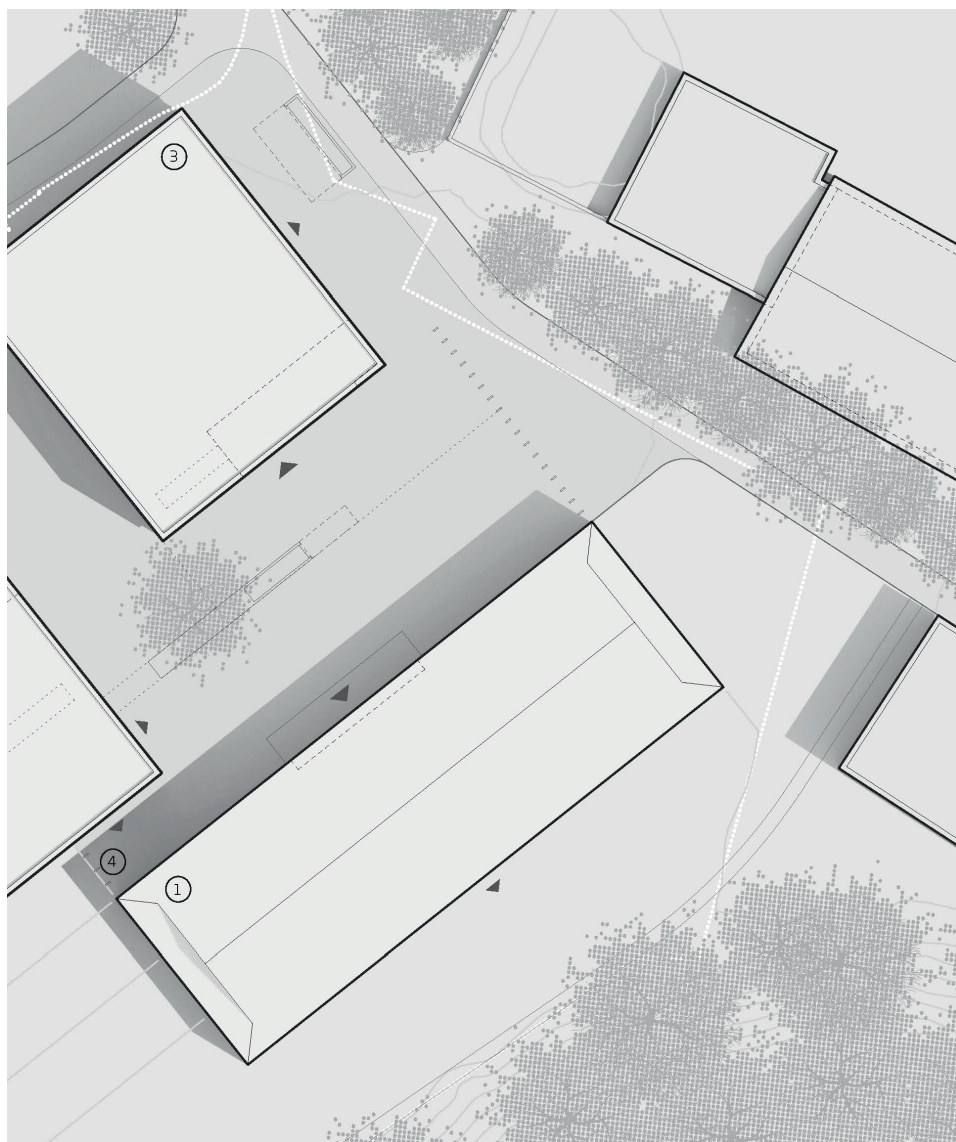
Neubauten

Die neuen Schulhäuser treten als feingliedrige Holzbauten mit naturbelassener Holzfassade in Erscheinung und orientieren sich in Gestalt und Dachform am benachbarten Feuerwehr- und Kulturhaus. Die Ausbildung von Lisenen und feinen Deckleisten erzeugt einen technischen, handwerklichen Ausdruck. Die Erdgeschosse sind – entsprechend ihrer Nutzung – jeweils großflächig verglast. In den Obergeschossen erzeugen die unregelmäßig platzierten „Schau“-Fenster eine spielerische und belebte Erscheinung. Insbesondere die großen Fenster bei den Turnhallen erzeugen einen Dialog zwischen Innen und Außen. Diese Fenster erhalten über spezielle Sprossenwände einen Sichtschutz und Filter. Der Innenraum ist überwiegend mit naturbelassenen warmen Holzoberflächen ausgestattet. Diese angenehme Grundstimmung wird durch sorgfältig abgestimmte Farben der Ausstattung und, wo nötig, durch mineralische Oberflächen ergänzt. Das zurückhaltende Materialisierungskonzept schafft eine angenehme Atmosphäre und lässt den Kindern und Pädagogen genügend Gestaltungsspielraum zur eigenen Entfaltung. Die im Innenraum sichtbare hölzerne Konstruktion schafft eine interessante Strukturierung der Oberflächen.

Bestand

Das Bestandsgebäude behält seine Gestalt und Identität und wird saniert. Die mineralische Fassade bietet einen spannungsvollen Kontrast zu den Neubauten. Die sanierungsbedürftigen Fassaden- einbauten werden in solidem naturbelassenem Holz realisiert. Die Brüstungen werden auf eine altersgerechte Sitzhöhe verringert. Die entstehenden Sitzfenster bringen Ablage- und Aufenthaltsflächen sowie einen höheren Außenbezug. Auch die zu erneuernden Teile des Innenraums (Böden, Decken und Türen) werden überwiegend in warmem Holz ausgeführt und folgen somit dem Innenraumkonzept der Neubauten.





- ① Volksschule (im Bestand, Hartl-Bau)
- ② Neue Mittelschule & Polytechnische Schule
- ③ Aula und Sport
- ④ Kreativbereich und Verbindungstrakt

1. Volksschule (im Bestand, Hartl-Bau)

Die jüngsten SchülerInnen werden im Bereich mit der größten Abschirmung und Ruhe, dem Bestand (Hartl-Bau, derzeit: Mittelschule) untergebracht. Die Raumstruktur der Volksschule lässt sich hier unter moderaten baulichen Anpassungen umsetzen. Im Wesentlichen wird der monofunktionale und unattraktive Korridor zugunsten einer effizienten Erschließung von Raum zu Raum (Raumfolgen) aufgelöst. Es entstehen groß geschnittene Räume, in denen sich die zeitgemäßen Lernformen gut umsetzen lassen. Die zentrale Gebäudezone wird für die Erschließung bzw. die Garderobe, den (Volksschul-) Lehrerbereich und die Nachmittagsbetreuung genutzt. Die Nachmittagsbetreuung befindet sich im Tiefparterre mit ebenerdiger Anbindung zur großen südlichen Veranda und zum vorwiegend von der Volksschule genutzten Kreativraum. Der bestehende Treppenraum mit seinen Lufträumen bleibt bestehen und bietet somit weiterhin zusammenhängende geschossübergreifende Sichtverbindungen.

2. Neue Mittelschule und Polytechnische Schule

Die Neue Mittelschule und die Polytechnische Schule befinden sich im neuen Schulhaus im Westen. Aufgrund der kontextuellen Nähe der beiden Schulen hinsichtlich der Pädagogen (jeweilige MittelschullehrerInnen), der gemeinsamen Verwaltung (Direktion), den gleichen Raumanforderungen (Klassengrößen, Raumgruppierung) sowie des ähnlichen/linearen Altersbereichs der SchülerInnen werden hier schulisch-räumliche Redundanzen als Potentiale nutzbar. In diesem Gebäude lässt sich auch die übergreifende Belegung/ Verschiebung der Klassen gut umsetzen. Im Erdgeschoss befinden sich die Lehrerbereiche, Garderoben sowie die Nachmittagsbetreuung und die Bibliothek. Diese öffnet sich zum Platz und lässt sich auch von der angrenzenden Nachmittagsbetreuung (der Neuen Mittelschule – NMS) mitbenutzen. Die Polytechnische Schule befindet sich im obersten Geschoss des Gebäudes und verfügt über eine eigene Garderobe sowie einen eigenen Eingangs- und Schuhbereich im Erdgeschoss. Das an die Garderobe angrenzende Treppenhaus dient einerseits der Anbindung an die Allgemeinbereiche und anderseits der Erschließung für die SchülerInnen der Polytechnischen Schule.



© CHRONIC PICTURES

3. Aula und Sport

Die Aula und die Turnhallen befinden sich im zentralen Gebäude an der Achse zum Feuerwehr- und Kulturhaus. Die Aula (im Erdgeschoss) besetzt und bespielt dabei den Fest- oder Vorplatz. Auch im Schulbetrieb (Mittagstisch) kann der Außenbereich zum großen Brunnen möbliert und genutzt werden. Um den Haus-Charakter zu bewahren, befinden sich die Turnhallen im Obergeschoss des Gebäudes. Dadurch sind keine Lichthöfe oder Glasbänder im Sockelbereich erforderlich. Über das Treppenhaus lassen sich die Turnhallen bei Abendnutzungen extern und direkt erschließen.

4. Kreativbereich und Verbindungstrakt

Der Verbindungstrakt im Tiefparterre/Untergeschoss verbindet die Häuser unkompliziert und direkt unter dem Platz. Diese Ebene bringt auch die (ebenfalls barrierefreie) Anbindung der Volksschule und des gemeinsamen Kreativbereichs. Dieser befindet sich im Tiefparterre des Bestandes (neue Volksschule). Durch die Geländeabsenkung kann die südliche bzw. südwestliche Veranda mit ihren kleinen Überdachungen ebenerdig ausgebildet und als Werkhof genutzt werden.

Bauarbeiten Schulneubau

Bisher umgesetzt

Geplant



Schulbauten sind eine Investition in die Zukunft

Bei den Überlegungen zum Umsetzungsstart dieses ambitionierten Bauprojektes haben wir uns als Verantwortliche der beteiligten Gemeinden intensiv mit der Corona-Krise auseinandergesetzt. Jede Krise bringt auch Chancen – unseren Schulbau sehen wir als solche, eine mit sehr starker Symbolkraft. Er bedeutet Chance für regionale Wirtschaftsstärkung, Sicherung von Arbeitsplätzen, Wertschöpfung für die Gemeinden und die Region. Und er hat sehr große Bedeutung für die Zukunft unserer Gemeinden – beste Bildungseinrichtungen sind die Basis für die nächsten Generationen und damit für ein gutes Leben im ländlichen Raum.

Auf Grund der derzeitigen Marktsituation im Finanzierungsbereich scheint sich eine sehr günstige und somit gut leistbare Darlehensform abzuzeichnen. Die Finanzierung der Schulen kann in allen Gemeinden aus den frei verfügbaren Mitteln bedient werden, ohne auf die notwendigen anderweitigen Entwicklungen der Infrastruktur der Gemeinden verzichten zu müssen.

Für die Kostenberechnung für das bevorstehende Schulbauprojekt wurde die Entwurfsplanung vom November 2019 inklusive der bereits vorliegenden Fachplanungen herangezogen. Alle geplanten und erkennbaren, notwendigen Arbeiten wurden dabei berücksichtigt. Die Grundlage für die Kostenermittlung war die Preisgrundlage aus Erfahrungswerten vom November 2019. Sie entspricht den marktüblichen Preisen zu diesem Zeitpunkt. Die bis zum tatsächlichen Baustart und für die Dauer bis zu den Gewerksvergaben zu erwartenden Teuerungen, eine allenfalls stattfindende Inflation und die damit zusammenhängenden Indexanpassungen wurden der Kostenschätzung von damals aufgeschlagen und somit realistische Gesamtkosten bis zum Bauende ermittelt.

In den Gemeindevertretungen der Schulerhalterverbands-
gemeinden wurden diese Kostenberechnungen präsentiert, für
gut befunden und die Umsetzung des gesamten Projektes (inklusive
Ausweichschule und Tiefgarage) mit den berechneten
Gesamtprojektkosten von EUR 30,6 Mio. netto – Preisbasis
November 2019 – am 10. Dezember 2019 in jeder Gemeinde
einstimmig beschlossen.

Um eine gute Übersicht zu wahren und die Gebäude und –teile
zuordnen zu können, wurden die Projektkosten entsprechend
aufgeteilt:

Gemeinschaftshaus	EUR 7.958.000
Neubau Mittelschule und Polytechnische Schule	EUR 11.030.000
Umbau Volksschule und Kreativbereiche	EUR 7.882.000
Neubau Außenanlagen	EUR 1.421.000
Ausweichschule	EUR 627.000
Neubau Tiefgarage	EUR 1.696.000

Nach Berücksichtigung der bereits erfolgten Förderzusagen des
Landes und der bisher getätigten finanziellen Vorleistungen (ca.
EUR 1,2 Mio) wird ein Fremdfinanzierungsbedarf von ungefähr
EUR 18 Mio. verbleiben.

Ohne die Berücksichtigung der noch zu erwartenden Förderungen
oder weiterer Einbringung von Eigenmitteln ist für die einzelnen
Gemeinden folgender Darlehensbedarf errechnet:

Hittisau	EUR 15,6 Mio
Riefensberg	EUR 2,1 Mio
Sibratsgfall	EUR 264 Tsd.

Nach Einbringung der vorgesehenen Eigenmittel wird sich der
Darlehensbedarf bei ca. EUR 15 Mio. finden. Weitere zu erwartende
Förderungen nach dem Bildungsinvestitionsgesetz, des Bundes
und für energieeffizientes Bauen sind darin ebenfalls noch nicht
enthalten.

*„Zeige mir, wie du wohnst, und ich weiß,
worauf du Wert legst.“*

Dr. Carl Peter Fröhling

Ein Lernort für die Zukunft

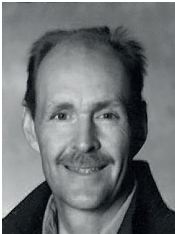


Schuldirektor
Hanno Metzler

Mit dem geplanten Schulcampus Hittisau entsteht ein ganz besonderer Lernort für die Zukunft unserer Kinder. Für uns Pädagogen ist dieses Projekt ein bemerkenswertes Zeichen dafür, dass Bildung in unserer Gemeinde einen wichtigen Stellenwert hat. Den neuen Anforderungen in der Bildung und in der Gesellschaft wollen wir mit innovativen und zukunftsfähigen Lernraumkonzepten begegnen. Bei der Entwicklung von Projekten und als Pilotschulen waren die Hittisauer Bildungseinrichtungen immer wieder an vorderster Front mit dabei, und die Umsetzung von Unterrichtsentwicklung und Lerndesign wurde in den letzten Jahren aktiv vorangetrieben. Bald wurde uns klar, dass der funktionelle Schulbau von gestern nicht mehr den aktuellen Anforderungen eines modernen Unterrichts gerecht werden kann.

Ob wir es wollen oder nicht, drängen uns die gesellschaftlichen Entwicklungen immer mehr in die Richtung, dass Schulräume nicht nur Unterrichtsorte, sondern auch Aufenthalts- und Betreuungsorte über die festgelegten Unterrichtszeiträume hinaus sein müssen. Gleichzeitig haben sich die Unterrichtsformen geändert. Wir müssen immer mehr von der „belehrenden“ zur „lernenden“ Schule werden, deren Anspruch es sein muss, möglichst jedem/r einzelnen SchülerIn in seiner Art und unterschiedlichen Voraussetzung gerecht zu werden. Statt „Lernen im Gleichschritt“ für alle SchülerInnen mit einer vortragenden Lehrperson in der ganzen Klasse werden immer mehr Individualisierung, Integration und Innovation verlangt. Demzufolge wurde von uns schon 2007 ein erstes pädagogisches Raumkonzept erarbeitet und mit dem Ist-Zustand verglichen. Verschiedenste Varianten

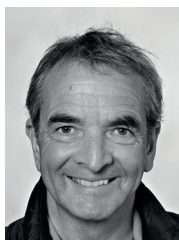
der Anpassung in den bestehenden Gebäuden wurden – unterstützt von den jeweiligen Gemeindeverantwortlichen – überprüft, ausprobiert und wieder verworfen. Durch den zunehmenden Sauerungsbedarf der Volksschule und der Polytechnischen Schule wurde dann unter Mithilfe des bekannten Schulraumentwicklers Dr. Otto Seydel ein zukunftsorientiertes Schulraumkonzept für alle drei Schultypen übergreifend erarbeitet. Kernpunkte darin waren:



Schuldirektor
Wolfgang Heim

- Lernen braucht Ruhe, Licht und Luft.
- Lernen benötigt unterschiedliche Perspektiven und aktive Zugänge.
- Gelernt wird allein, zu zweit, in der Kleingruppe, im Klassen- und Schulverband.
- Förderung in einer inklusiven Schule geschieht in heterogenen Gruppen.
- Schulen sind ganztätige Aufenthaltsorte für Lernen, Toben, Verweilen, Reden, Essen und vieles mehr – in einem gesunden Rhythmus.
- Lehrer arbeiten nicht als „Einzelkämpfer“, sondern im Team.
- Schulbuch und Kreidetafel werden ergänzt durch Tablet-PC, Smartboard und aktuelle Kommunikationsformen.
- Kulturelles Lernen, Umweltbildung, aber auch Besinnung auf bodenständige Werte sind Ecksteine der Bildung.
- Die Schule entwickelt sich vom geschlossenen Unterrichtsort zur wechselseitigen Nutzung zentraler Funktionsbereiche durch viele unterschiedliche Gruppen der Dorfgemeinschaften.

Für ein ganzheitliches Schulkonzept war es für uns auch von Anfang an selbstverständlich, die Vorstellungen und Wünsche der Schüler zu integrieren. Von der Suche nach den grundsätzlichen



Josef Maurer

Wohlfühlfaktoren eines Schulgebäudes bis hin zu den Entwürfen und Entscheidungshilfen bei der Suche nach Einrichtungsgegenständen und Sitzmöbeln haben sich diese engagiert und mit großem Interesse eingebracht. Dieses pädagogische Raumkonzept bildete die Grundlage für alle folgenden Entwicklungsschritte, für alle einstimmigen Beschlüsse des Schulbauausschusses und der Gemeindevertretungen und für das vor der Umsetzung stehende Gesamtprojekt. In jeder Phase der Konzeptentwicklung und Planung des neuen Lernraums für die zukünftigen Schülerinnen und Schüler der Gemeinden des Schulerhalterverbandes, die dieses Projekt ja finanzieren müssen, haben wir immer wieder betont, dass wir für sie keine „ultramoderne Designerschule“, sondern eine funktionelle Lernwerkstatt aus möglichst robusten heimischen Materialien, gefertigt von Handwerkern aus der Region, zu denen wir durch unsere gemeinsamen und innovativen Projekte in den letzten Jahrzehnten eine überaus wertschätzende Beziehung entwickelt haben, planen und umsetzen wollen.

Wir sind dankbar, dass wir als Nutzervertreter nicht nur angehört, sondern in den ganzen weiteren Prozess aktiv eingebunden und stark gefordert wurden. Es zeugt von großem Weitblick und politischer Verantwortung der zuständigen Ausschussmitglieder, Gemeindemandatare und Behörden, einen Schulraumentwicklungsprozess auf diese aufwendige Art durchzuziehen und der Verwirklichung entgegen zu führen.

Auch wenn die kommenden Monate und Jahre zu einer großen Herausforderung im laufenden Schulbetrieb führen werden, freuen wir uns sehr auf die Entstehung der neuen Lernwerkstatt Hittisau.

Was bleibt?

Es ist zwar etwas ungewohnt, zu Beginn eines großen Bauvorhabens über das zu schreiben, was bleibt, doch eine große Veränderung beinhaltet immer zwei Blickrichtungen. Einen Blick zurück auf Gewohntes, Liebgewonnenes, und den Blick nach vorne auf Neues, das kommen wird. Wehmut und Skepsis mischen sich mit Vorfreude und Mut.

Seit Bestehen der Volksschule von 1977 bis 2020 sind durchschnittlich 25 SchülerInnen pro Jahr eingeschult worden. Viele von uns erinnern sich, ja beinahe jeder und jede kann von Erlebnissen – guten und weniger guten – Freundschaften oder Feindschaften während der Volksschulzeit berichten. Was bleibt – auch wenn einiges an Gelerntem vergessen ist? Die SchülerInnen der 3. und 4. Klasse Volksschule Hittisau haben versucht, mit Hilfe von Interviews von ehemaligen SchülerInnen Antworten darauf zu finden.

An die Wandmalerei in der Aula der Volksschule (erstellt von Ewald Fetz, Malerei Fetz Alberschwende) können sich fast alle erinnern. Übermalt wurde sie 2003, da sie als nicht mehr zeitgemäß empfunden wurde. Das Konferenzzimmer – in all den Jahren umgab diesen Raum eine Aura von Kaffeegeruch und „heiligen Hallen“, die man – wenn überhaupt – nur mit größtem Respekt und Ehrfurcht betrat. Es gibt anscheinend SchülerInnen, die es nie gewagt haben, auch nur einen Fuß auf dieses Terrain zu setzen.

„Ein neues Schulzentrum ist eine Investition in unsere Kinder und somit ein Grundstein bzw. eine Wertschätzung für die nächsten Generationen.“

Sabine Rumpold, Elternteil



Christiane Eberle
Ort.schafft Schulumzug

Gerüche scheinen ebenso eine wichtige Rolle zu spielen. Sei es das Parfüm der Lehrerin, der rauchende Direktor, die nach Essen duftende Schulküche der Mittelschule oder der (stinkende) grüne Spannteppich, der in etlichen Klassen bis heute den Boden verziert. „Dicke Luft“ gab es oft im Turnsaal oder in den Umkleide-räumen. Ob die Gründe dafür bei den SchülerInnen oder den LehrerInnen zu suchen sind, sei dahingestellt. Neben der Farbe „Bunt“ verbinden viele die Farben grün, braun und gelb mit unserer Volksschule. Gelb waren die Türgriffe der Klassentüren – interessant, welche Kleinigkeiten hängen bleiben. Ein einprägsames inneres Bild vor Augen haben die meisten, wenn es um den grünen Spannteppich in den Klassen geht. Die Schulglocke – der erlösende Gong zur Pause oder das erschreckende Signal zum Beenden einer Schularbeit, auch wenn man noch nicht fertig war. Die Schulglocke verwandelt das stille Gebäude innerhalb von Sekunden in einen lärmenden, stürmischen Hexenkessel. Freude und Spaß sind nie zu kurz gekommen in der Volksschule. Nicht umsonst ist den meisten nicht die Stille in Erinnerung, sondern eine rumorende, singende und klingende Geräuschkulisse – also müssen die Lehrer doch Vieles richtig gemacht haben.

Also auch mit ein wenig Wehmut wird dieser bunte Ort nun ausgeräumt, leer gemacht von vielen gelebten Geschichten, die trotzdem bleiben. Eben halt in der Erinnerung, denn es sind immer die Menschen, die einen Ort mit Leben füllen.

MITSPRACHE

MACHT SCHULE



Ida Bals
Projekt
artig & frei 2015/2016

Ziel dieses Projektes war es, schon im Vorfeld der Baumaßnahmen der neuen Schulen die Schülerinnen und Schüler in den Planungsprozess einzubinden. „RAUM“ beeinflusst unser persönliches Wohlergehen. Ein kompetenter Umgang mit Raum gehört zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren einer funktionierenden Gesellschaft. Schüler und Schülerinnen haben nur selten ein Mitspracherecht, wenn es um die Gestaltung des Raumes und der Umgebung geht, in denen sie viele Jahre ihres Lebens verbringen. Kinder und Jugendliche sind sehr interessiert an ihrer Umwelt, nehmen diese mit viel Aufmerksamkeit wahr.

Mit dem Projekt „artig & frei“ waren vor allem die Meinungen der SchülerInnen gefragt. Oberstes Ziel war es, die Wahrnehmung der Lernenden auf ihre Umgebung und ihr Lebensumfeld zu sensibilisieren, sodass sie ihre Erfahrung auszudrücken vermögen und lernen, sich aktiv in die Gestaltung des Umfelds einzubringen. Im ersten Schritt befassten sich 17 Schülerinnen und 17 Schüler mit ihrer eigenen Wahrnehmung im Spannungsfeld Raum, Architektur und Mensch. Um Bedarf und Bedürfnis ausdrücken zu können, muss man über das eigene Tun, die eigenen Vorlieben und auch die persönlichen Wünsche und Träume Bescheid wissen. Die SchülerInnen erhielten den Auftrag, einen Tag auf einer vorgefertigten Schablone (Filmrolle) im Stundentakt zu skizzieren. Dadurch wurde ihre Wahrnehmung auf das tägliche Tun geschärft.

Im letzten Teil des Projekts wurde den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich auf Augenhöhe mit dem für die Ausschreibung des Architekturwettbewerbs beauftragten Architekten Gerhard Gruber auszutauschen. Es entstand eine umfangreiche Sammlung an Ideen und Informationen, die für den weiteren Schulbauprozess nützlich waren und immer noch sind. So konnten die Sichtweisen der Lernenden in den laufenden Planungsprozess einfließen. In drei Jahren soll die Schule fertig sein, es zeichnet sich ab, dass sehr viele der Ideen der Schülerinnen und Schüler in das Projekt einfließen.

Projektleitung „artig & frei“ DI Geli Salzmann und Kulturvermittlerin Ida Bals
i. A. Frauenmuseum Hittisau.
Unterstützt von VKS und Land Vorarlberg 2015/16.
Quelle: „artig & frei“ Hittisau 2016

„Sehr wichtig ist, dass Schulen hell und freundlich sind. Die Kinder sollten gerne dorthin gehen. Aus meiner Sicht ist das in der nun vorliegenden Planung sehr gut berücksichtigt worden. Es wird einen schön gestalteten Pausen- und Innenhof geben, die Räume werden offen und großzügig sein. Es war sicher gut, dass wir Eltern bei architektonischen Fragen mitreden konnten. Dabei mussten wir auch etwas Wehmut verarbeiten, weil ja unsere alte Volksschule wekommt. Doch die Freude für das Neue überwiegt.“

Sonja Schwarzhana, Elternverein

Arbeitsgruppe Schulerhalterverband

Georg Bals, Ida Bals, Matthias Bär, Gerhard Beer, Martin Bereuter, Anton Gerbis, Wolfgang Heim, Josef Maurer, Hanno Metzler, Willi Metzler, Christian Natter, Josef Reiner, Ingrid Singer, Reinhard Schmelzenbach, Ulrich Schmelzenbach,

Basisdesign: Christiane Eberle

Layout: Juliane Sohler und Ursula Schwärzler

